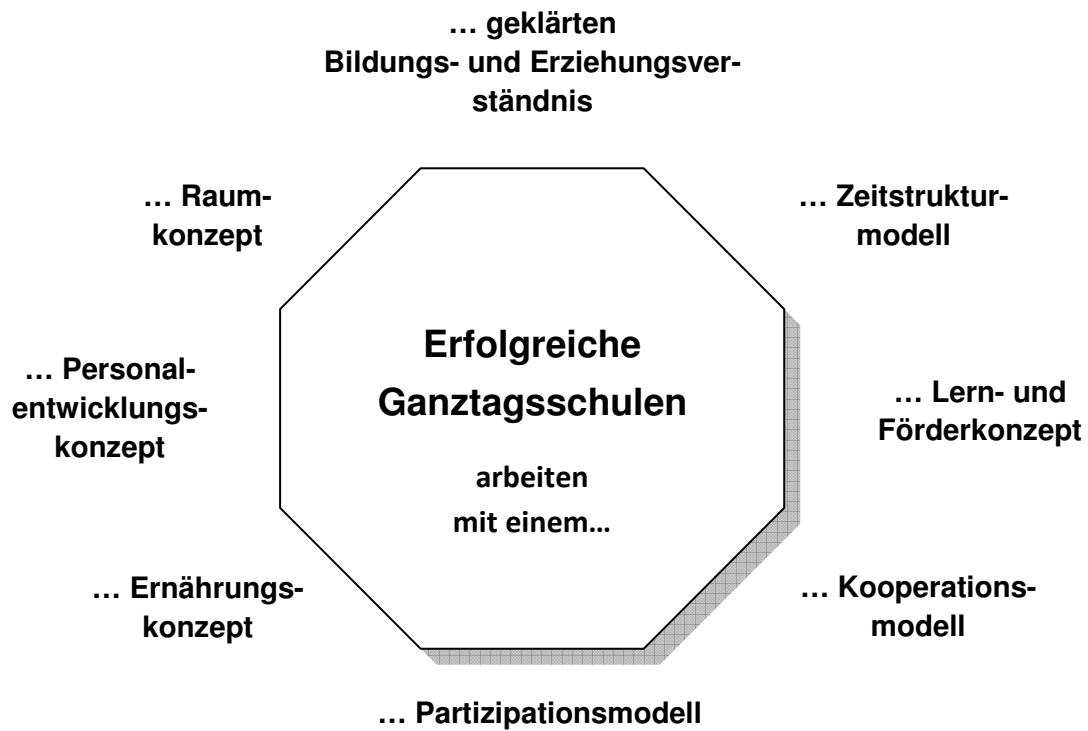


Berliner Eckpunkte für die Ganztagschulentwicklung in der Sekundarstufe I



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Schaubild Acht Handlungsfelder für eine gute Ganztagschulentwicklung	4
Handlungsfelder: 1 und 2	5
1. geklärtes Bildungsverständnis 2. Zeitstrukturmodell	
Handlungsfelder: 3 und 4	6
3. Lern- und Förderkonzept 4. Kooperationsmodell	
Handlungsfelder: 5 und 6	8
5. Partizipationsmodell 6. Ernährungskonzept	
Handlungsfelder: 7 und 8	9
7. Personalentwicklungskonzept 8. Raumkonzept	
Anhang:	
Beteiligte der Arbeitsgruppe „Eckpunkte“	11
Rahmenvereinbarungen für die Sekundarstufe I	12
Einführung Spinnweb-Analyse	13
Kopiervorlagen	15

Einleitung

Nach dem Start der Schulstrukturreform im Schuljahr 2010/2011 befinden sich die meisten Ganztagschulen in der Sekundarstufe I im zweiten Jahr ihrer Ganztagschulentwicklung.

Kernstück des Ganztags in der Sekundarstufe I in Berlin ist die Öffnung der Schule nach außen. Der überwiegende Teil der Schulen gestaltet den Ganzttag mit selbstverwalteten Budgets, wodurch eine intensive Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern machbar ist und weitgreifende Gestaltungsmöglichkeiten entstehen, die die Basis für ein sich entwickelndes Ganztagschulkonzept bilden¹. Ehemalige Gesamtschulen, die seit vielen Jahren Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Erzieherinnen und Sozialpädagoginnen haben, können diese als Fundament für die Weiterentwicklung des Ganztages nutzen, unabhängig von ihrer Entscheidung für die weitere Zusammenarbeit mit öffentlichem Personal bzw. den Einstieg in die Budgetierung für Kooperationen mit außerschulischen Partnern.

Entscheidend für die kontinuierliche Entwicklung eines guten Ganztagschulkonzepts ist die Frage, woran zu erkennen ist, dass ganztägige Bildung in der Sekundarstufe I gelingt und auf welchen Orientierungsrahmen die Schulen und ihre Partner für diesen Prozess zurückgreifen können.

Seit dem Frühjahr 2011 hat sich zu diesen Fragen eine Arbeitsgruppe unter Federführung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft getroffen, deren Vertreterinnen² die Bandbreite der Akteure im Ganzttag in Berlin widerspiegeln³.

Im Vordergrund stand das gemeinsame Bestreben, Schulen, außerschulischen Partnern und Unterstützerinnen der Schulen einen Orientierungsrahmen für den Ganzttag an die Hand zu geben, in dem die Beteiligten aus ihren unterschiedlichen Blickwinkeln wichtige Impulse setzen.

Durch die vielfältige Expertise der Arbeitsgruppe mit Kenntnissen über die realen Ausgangslagen an den Schulen und gute Zusammenarbeit ist es gelungen, die Berliner Eckpunkte für den Ganzttag in der Sekundarstufe I zu bilden⁴, die jeder Schule den notwendigen Gestaltungsspielraum lässt, um den Ganzttag bezogen auf den eigenen Standort zu entwickeln und entsprechende Planungs- und Handlungsschritte einzuleiten.

Im Rahmen der Schulleitertagung der Integrierten Sekundarschulen im Oktober 2011 wurden die Eckpunkte erörtert und um Praxisbeispiele aus den Schulen ergänzt. Darüber hinaus sind weitere Impulse und Anregungen zu diesem Leitfaden willkommen. Im Anschluss münden alle Ergebnisse in die Broschüre „Ganzttag“ im Rahmen der Publikationen zur Schulstrukturreform, deren Veröffentlichung für das dritte Quartal 2012 geplant ist.

Nicole Verdenhalven
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft

¹ Siehe Liste der Rahmenvereinbarungen im Anhang

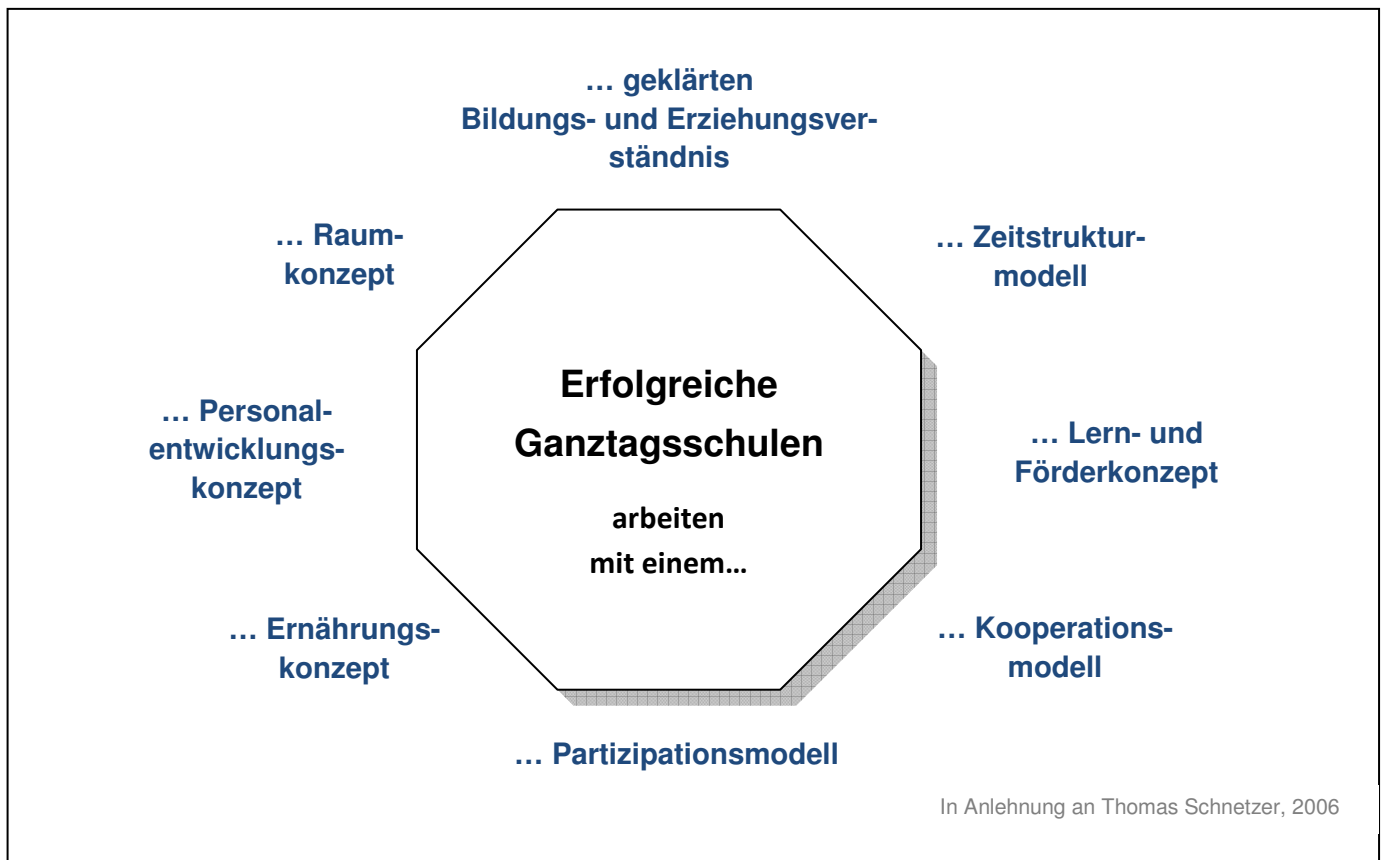
² Bei den auf Personen bezogene Bezeichnungen schließt die gewählte Formulierung beide Geschlechter ein, auch wenn aus Gründen der leichteren Lesbarkeit in der Regel die weibliche Form gewählt ist.

³ Liste der Arbeitsgruppe im Anhang.

⁴ Auf Grundlage der Qualitätsmatrix von Thomas Schnetzer, IFS Dortmund 2006

Schaubild

Acht Handlungsfelder für eine gute Ganztagschulentwicklung



Handlungsfelder: 1 und 2

(geklärtes Bildungsverständnis und Zeitstrukturmodell)

Erfolgreiche Ganztagsschulen arbeiten mit einem

1. geklärten Bildungsverständnis

...das heißt [Indikatoren]

- Die Vorstellungen, Wünsche und Ziele aller am Schulleben Beteiligten* sind diskutiert und abgestimmt.
- Das schulische Profil spiegelt sich hierin wider.
- Neu Dazukommende tragen dieses abgestimmte Bildungsverständnis der Schule mit.
- Es gibt einen festgelegten Zyklus für die Überprüfung des gemeinsamen Bildungsverständnisses.

Erfolgreiche Ganztagsschulen arbeiten mit einem

2. Zeitstrukturmodell

...das heißt [Indikatoren]

- Die Stundenpläne enthalten jeweils Unterricht und Angebote am Vor- und Nachmittag.
- In der Schule sind Zeiteinheiten geschaffen, um veränderte Lehr- und Lernformen umzusetzen.
- Unterricht, freiwillige und verpflichtende Angebote und selbstbestimmte Zeiten sind im Wechsel organisiert.
- In Teilen individualisierte Stundenpläne (z.B. Förderband, Wahlpflicht, Formen des dualen Lernens) sind im Zeitplan berücksichtigt.
- Die Schülerinnen haben am Tag Zeiten zur selbstbestimmten Gestaltung (Freiräume, Rückzug).
- Für das Schuljahr sind alle wesentlichen Projekte, Feste und Termine festgelegt und allen bekannt.
- Es gibt fest vereinbarte Teamzeiten für Unterrichtsentwicklung, Absprachen, Organisatorisches, etc.

*im Regelfall sind damit gemeint: das pädagogische (Lehrerinnen und sozialpädagogische Fachkräfte) und nicht-pädagogische Personal, die weiteren außerschulischen Partner sowie die Schülerinnen und Eltern

Handlungsfelder: 3 und 4

(Lern- und Förderkonzept und Kooperationsmodell)

Erfolgreiche Ganztagsschulen arbeiten mit einem

3. Lern- und Förderkonzept

...das heißt [Indikatoren]

- Die Lernausgangslage jeder Schülerin wird überprüft und dokumentiert für eine differenzierte und mit allen am Schulleben Beteiligten* abgestimmte Vorgehensweise beim Lernen im und außerhalb des Unterrichts.
- Lerneinheiten enthalten Möglichkeiten zur Selbsteinschätzung durch die Schülerinnen.
- Es gibt Verknüpfungen zwischen dem unterrichtlichen und dem außerunterrichtlichen Lernbereich.
- Fachbereiche und Jahrgänge entwickeln, dokumentieren und erproben Modelle zur Lernkompetenzentwicklung und stärkenorientierten Förderung und beziehen hierbei Möglichkeiten des außerunterrichtlichen Lernbereichs mit ein.
- Geeignete Förderstrategien für einzelne Schülerinnen oder Gruppen – auch für die Zeiten außerhalb der Stundentafel – sind mit allen Beteiligten vereinbart.
- Soziales Lernen, wie beispielsweise „Lernen durch Engagement (Service-Learning)“ ist im Schultag verankert.
- Die Schülerinnen erhalten ein regelmäßiges Feedback zur persönlichen Entwicklung (Lernentwicklung, emotionale Entwicklung, soziales Handeln).

Erfolgreiche Ganztagsschulen arbeiten mit einem

4. Kooperationsmodell

...das heißt [Indikatoren]

Grundsätze für die Zusammenarbeit mit außerschulischen und schulischen Partnern sind beschrieben; dazu gehört:

- Regionale Konzepte zur Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe sind berücksichtigt.
- Eine Bestandsaufnahme möglicher Partner aus dem Sozialraum und ggf. darüber hinaus ist erfolgt.
- Die Zusammenarbeit in den Übergängen zwischen Grundschule zum Einen und Beruflicher Schule zum Anderen, z.B. in Form von gegenseitigen Angeboten innerhalb des Schultages, ist geklärt.

*im Regelfall sind damit gemeint: das pädagogische (Lehrerinnen und sozialpädagogische Fachkräfte) und nicht-pädagogische Personal, die weiteren außerschulischen Partner sowie die Schülerinnen und Eltern

- Die Entscheidung für eine Zusammenarbeit erfolgt auf der Grundlage des Ganztagskonzeptes der Schule.
- Themen, Inhalte, Kooperationsbeteiligte sowie ggf. Bezüge zum Unterricht sind abgestimmt und vertraglich vereinbart.
- Die Verantwortlichkeiten, Ansprechpartner und Entscheidungsstrukturen sind benannt und beschrieben.
- Kommunikationswege und –formen sind vereinbart (z.B. verbindliche Abstimmungstreffen, regelmäßiger runder Tisch aller Partner, Einbeziehung in die Teamstruktur des Kollegiums,...).
- Finanzierungsfragen sind besprochen und verbindlich geregelt (z.B. Prüfung kooperativer Finanzierungswege mit dem Jugendamt).

Handlungsfelder: 5 und 6

(Partizipationsmodell und Ernährungskonzept)

Erfolgreiche Ganztagschulen arbeiten mit einem

5. Partizipationsmodell

...das heißt [Indikatoren]

Grundsätze der Partizipation bei der Vernetzung schulischer und außerschulischer Angeboten sind beschrieben; dazu gehört:

- Alle am Schulleben Beteiligten* sind an der Weiterentwicklung der Schule (von den Planungsphasen bis zur Auswertung) beteiligt.
- Im Schultag sind vielfältige Beteiligungsformen für die Schülerinnen realisiert (z.B. Klassenrat, Patenschaftsmodelle und Schülerparlament).
- Schülerinnen gestalten Bereiche des Ganztags eigenverantwortlich. Hierbei erhalten sie Unterstützung.
- Kommunikationswege und -formen sind gemeinsam entwickelt und verantwortliche Personen sind benannt.
- Alle Eltern und Schülerinnen werden zur Mitwirkung im Schulleben angeregt.

Erfolgreiche Ganztagschulen arbeiten mit einem

6. Ernährungskonzept

...das heißt [Indikatoren]

- Die Schule muss eine warme Mittagsversorgung anbieten.
- Es wird eine gesunde Ernährung angeboten.
- Kulturelle Lebensgewohnheiten sind im Ernährungskonzept berücksichtigt.
- Die Organisationsform des Mittagessens (z.B. im Klassenverband, gemeinsam mit Lehrerinnen, am Buffet,...) ist diskutiert und abgestimmt.
- Ernährung wird als Thema im Unterricht auf vielfältige Weise aufgegriffen und umgesetzt (Ernährungscurriculum, z.B. Bewirtschaftung eines Schulkräutergartens, Untersuchung des Zuckergehaltes von Lebensmitteln...).
- Das Angebot in einer zusätzlichen Cafeteria entspricht dem Ernährungskonzept.

* im Regelfall sind damit gemeint: das pädagogische (Lehrerinnen und sozialpädagogische Fachkräfte) und nicht-pädagogische Personal, die weiteren außerschulischen Partner sowie die Schülerinnen und Eltern

Handlungsfelder: 7 und 8

(Personalentwicklungskonzept und Raumkonzept)

Erfolgreiche Ganztagsschulen arbeiten mit einem

7. Personalentwicklungskonzept

...das heißt [Indikatoren]

- Die Zusammenarbeit mit den am Schulleben Beteiligten* wird organisatorisch durch die Schulleitung sichergestellt.
- Die Aufgaben des pädagogischen Personals und der weiteren Partner mit Blick auf die Ganztagsgestaltung sind beschrieben (z.B. im Geschäftsverteilungsplan, Kooperationsvertrag).
- Das pädagogische Personal und die weiteren Partner im Ganztag tauschen sich regelmäßig zu festgelegten Teamzeiten aus.
- Sie planen und setzen gemeinsam Bausteine für den Ganztag um. Hierbei wird die Verknüpfung von unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Angeboten angestrebt.
- Der Ganztag ist Bestandteil des schulinternen Fortbildungskonzeptes. Das Konzept bezieht die Fortbildungsmöglichkeiten der außerschulischen Partner mit ein, z.B. in Form von Tandem-Fortbildungen.
- In der Schule gibt es regelmäßig verbindliche Formen der Rückmeldung aller am Schulleben Beteiligten* untereinander (z.B. Belobigungsversammlungen, Vierteljahres-Feedback...). Die Ergebnisse werden zur Weiterentwicklung des Ganztages im Personalentwicklungskonzept berücksichtigt.

Erfolgreiche Ganztagsschulen arbeiten mit einem

8. Raumkonzept

...das heißt [Indikatoren]

- Alle schulischen Räume sowie weitere Orte im Schulhaus und auf dem Schulgelände (Flure, Keller, Dachböden und Außenflächen) werden hinsichtlich einer Nutzung für den unterrichtlichen und den außerunterrichtlichen Teil des Schultags regelmäßig überprüft und ggf. mit dem Schulträger weitere Nutzungsmöglichkeiten vereinbart.
- In der Planung des Schuljahres ist die Raumnutzung mit allen Beteiligten abgestimmt.
- Es gibt erkennbare und möglichst voneinander abgetrennte Bereiche, u.a. Ruhe-, Bewegungs-, Spiel- und Arbeitsbereiche.

* im Regelfall sind damit gemeint: das pädagogische (Lehrerinnen und sozialpädagogische Fachkräfte) und nicht-pädagogische Personal, die weiteren außerschulischen Partner sowie die Schülerinnen und Eltern

- Es gibt u.a. eine Mensa/Cafeteria, Schulbibliothek.
- Es gibt Aufenthalts- und Arbeitsbereiche für das pädagogische und nichtpädagogische Personal sowie für die Partner im Ganztage.
- Die Schülerinnen sind an der Erarbeitung eines Raumkonzepts beteiligt.
- Außerschulische Bildungsorte sind einbezogen (z.B. Ruderstützpunkt oder angrenzendes Jugendfreizeitheim).

Anhang

Beteiligte der Arbeitsgruppe „Eckpunkte“

(in alphabetischer Reihenfolge)

Uwe Beckmann	Bezirksamt Mitte / Abteilung Jugend,
Andreas Dähn	Sportjugend Berlin e.V.,
Anna Davis	DKJS, Serviceagentur „Ganztäglich Lernen“,
Katrin Greve-Grönebaum	BRIDGES Politik- und Organisationsberatung GmbH (Moderation),
Catrin Gocksch	Musikschule Treptow-Köpenick,
Christoph Happel	Landesvereinigung kulturelle Jugendbildung e.V.,
Angela Knäring	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft; Regionale Schulaufsicht Spandau für ISS und GemS,
Dörte Koch	Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH,
Inken Kretschmer	Schulleiterin der der Walter-Gropius Schule,
Elvira Kriebel	Paritätischer Wohlfahrtsverband,
Friedrich Moch	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Leitung AG Jugendsozialarbeit,
Gabriele Müller	ehem. Schulinspektion, jetzt Schulleiterin der Caspar-David-Friedrich Schule,
Marianne Necker-Zeiher	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Projektteam Schulstrukturreform,
Lars Neumann	stellv. Schulleiter der Walter-Gropius Schule,
Gerhild Rehberg	Lisum Berlin-Brandenburg,
Heino Schön	ehem. Schulleiter der Caspar-David-Friedrich Schule,
Daniela Strezinski	stellv. Schulleiterin der Heinz-Brandt Schule,
Nicole Verdenhalven	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Projektteam Schulstrukturreform,
Tilmann Weickmann	Landesjugendring Berlin e.V.

Rahmenvereinbarungen für den Ganzttag in der Sekundarstufe I

(Linkhinweis: www.berlin.de/sen/bildung/fachinfo.html)

- Rahmenvereinbarung über die Kooperation mit Trägern der freien Jugendhilfe bei der Ausgestaltung und Sicherstellung des Ganztagsbetriebes in der Sekundarstufe I (RV-Sek I)
- Vereinbarung zur Beteiligung von Sportorganisationen bei der Durchführung des Ganztagsbetriebes in der Sekundarstufe I
- Rahmenvereinbarung über die Kooperationen von Schulen mit bezirklichen Volkshochschulen und Musikschulen im Rahmen der ergänzenden außerunterrichtlichen Bildungsarbeit in der Sekundarstufe I

Weitere Rahmenvereinbarungen für Kooperationen in der Sek I

- Rahmenvereinbarung zwischen der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Berlin e. V. (LKJ) und dem Senator für Bildung, Jugend und Sport Berlin zur Zusammenarbeit mit Schulen
(Linkhinweis: <http://www.lkj-berlin.de/schule/>)
- Rahmenvereinbarung zur Kooperation von Schule und Jugendverbänden außerhalb des Ganztagsbetriebs in der Sekundarstufe I (für Kooperationen im Rahmen des Ganztages gilt die RV-Sek I)
(Linkhinweis: <http://www.ljrberlin.de/index.php?id=267>)